

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 13.

Samstag, den 16. Januar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die heftigen Kämpfe bei Soissons haben zu einem neuen großen Erfolg geführt. Nach den Höhen von Croux und Cuffies haben jetzt unsere Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn auch die letzte das Tal von Soissons beherrschende Höhenstellung von Bregny mit stürmender Hand genommen. Eine glänzende Waffentat, wie der deutsche Generalstabbericht mit Fug und Recht rühmend hervorhebt.

Deutscher Sieg bei Soissons.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Der Erfolg, den unsere Truppen auf den Höhen um Soissons errangen, kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Schon die Hartnäckigkeit, mit der seit dem 9. Januar die Franzosen dort ihre Angriffe immer wieder erneuerten, bewies die große Bedeutung, die diesen strategischen Punkten auch auf feindlicher Seite beigemessen wird. Die Stadt Soissons an der Aisnelinie liegt an einem hochwichtigen Knotenpunkt. Dort kreuzen sich die Bahnlinien Paris—Laon und Compiègne—Reims. Die erste dieser Linien, die nach Norden führt, liegt hinter der deutschen Front. Die Bahnlinie nach Reims aber, die bei Semoise (etwa neun Kilometer östlich von Soissons) das Tal der Aisne verläßt und der Wesle folgt, ist für die französischen Truppenbewegungen und Materialtransporte vom Westen nach dem Osten äußerst wichtig. Die deutschen Truppen standen nun in sehr gefährlicher Nähe dieser Bahnlinie und bewarfen die Stadt Soissons und den Bahnhof fortwährend mit Granaten. Den Franzosen kam es deshalb sehr darauf an, die Deutschen aus ihren Stellungen hier zu vertreiben und immer wieder machen sie Angriffe mit starken Kräften.

Nur einmal hatten sie bei dem ersten überraschenden Vorstoß, zu dem sie große Truppenmassen einsetzten, einen kleinen vorübergehenden Erfolg, indem sie einen Abschnitt unserer vordersten Linien in die Hände bekamen. Aber bald wurde ihnen dieser kleine Abschnitt wieder entzogen und neue Angriffe brachten ihnen schwere Verluste. Schließlich gingen dann die Deutschen zu Gegenangriffen über und säuberten eine der das Tal von Soissons beherrschenden Höhen nach der andern. Die Höhen von Croux, Cuffies und jetzt von Bregny sind in deutscher Hand. Das Schicksal von Soissons, das bisher schon sehr schwer unter dem Feuer der deutschen Artillerie gelitten hat, erscheint nunmehr besiegelt. Französische Gegenangriffe werden kaum auf irgendeinen Erfolg rechnen können, da sie vom Tal gegen die Höhen ausgeführt werden müssen und unsere schwere Artillerie nun erst recht ihre Überlegenheit ausnützen kann. Die Verluste der Franzosen sind überdies so schwer gewesen, daß ihre Widerstandskraft hier bald erschöpft sein dürfte.

Nimmt man die großen Fortschritte, die wir im Argonnen Walde gemacht haben, hinzu, so darf man mit dem Resultat der letzten Gefechtsstage im Westen überaus zufrieden sein. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ führt in einer Übersicht über die militärische Lage, in der er die Erfolge der Soissons würdigt, weiter aus, daß die Deutschen, nachdem sie die Römerstraße in den Argonnen bei St. Menchould erreicht und die Linie Bienne la Ville—Four de Boris und Bourrières besetzt hätten, im ganzen 10 Kilometer fortgeschritten seien. Dem Blatt erscheint dieses gegenüber den wechselnden Erfolgen der jüngsten Zeit, wo beide Gegner öfterhin nicht mehr als 100 Meter Land gewinnen konnten, als ein bedeutender Fortschritt. Dieser Fortschritt werde durch eine Skizze des „Daily Chronicle“ bewiesen. Man lese auf dieser Skizze, wie östlich St. Menchould die deutschen Linien feilsförmig vordringen. Die Deutschen stehen dort nunmehr hart westlich von der Stadt Verdun in der Nähe der Festung, so daß der Ring um die Festung sich auf die Hälfte geschlossen wurde. In den Argonnen seien zweifellos wichtige Kämpfe zu erwarten.

Hindenburgs Dank für die Städte spende.

Der Aufruf des deutschen Städtetages, dem Ostheer zur Abwehr der Unbill des russischen Winters Belagerten zu verschaffen, hat bei den deutschen Städten und anderen Stellen so lebhaften Beifall gefunden, daß ein Ausschuss des deutschen Städtetages, bestehend aus den Oberbürgermeistern von Dresden und Posen, Dr. Deutler und Dr. Wilms und dem Geschäftsführer des deutschen Städtetages Dr. Luther, dem Feldmarschall v. Hindenburg eine Spende von zwei Millionen Angeln und einen großen Teil der Belagerten überreichen konnte.

Der Feldmarschall hat die Gaben mit herzlichsten Worten des Dankes angenommen und hervorgehoben, daß seine Truppen wahrhaft übermenschliches geleistet hätten, und daß dies für die Truppen sehr wertvollen Spenden ihm eine große Freude und gern angenommene Anerkennung seiner Arbeit für Kaiser und Reich sei.

Die Sammlung wird weiter fortgesetzt und es ist zu hoffen, daß die ganze Armee des Russenbesiegers mit der für den norddeutschen Winterfeldzug unentbehrlichen warmen Kleidung ausgerüstet werden kann.

Russische Berichte von den masurenischen Seen.

Genf, 14. Januar.

Der Korrespondent des Pariser „Journal“ im russischen Hauptquartier berichtet: „Die Deutschen verwenden in den masurenischen Seen des Nachts zahlreiche gepanzerte Motorboote als Eisbrecher, die von der russischen Artillerie beschossen werden. Die Deutschen hätten ein großes Interesse, die masurenischen Seen unpasseierbar zu halten; die engen Stellen zwischen den Seen bildeten zusammen mit den Seeflächen selbst für eine Front von 80 Werst eine fast unmeßbare Schranke.“

Kein Kriegsmaterial für Rußland durch Schweden.

Die schwedische Regierung hat beschlossen, das bei Kriegsausbruch erlassene Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial dahin zu erweitern, daß zukünftig auch der Durchgangshandel durch Schweden mit Kriegsmaterial verboten ist. Der Beschluss ist von besonderer Bedeutung dadurch, daß Rußland nach Aufzierung des Hafens von Archangelsk nun auch dieser bisher letzte Weg für die Zufuhr von Kriegsmaterial aus Westeuropa abgeschnitten wird.

Die Türken in Tâbris.

Der türkische Vormarsch in Persien gewinnt ständig an Boden. Das türkische Hauptquartier teilte am 14. d. Mts. mit:

Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Aserbeidschan vor, um das Land vom russischen Joch zu befreien. Sie haben dort einen neuen und großen Erfolg davongetragen, indem sie gestern Tâbris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, welche die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte.

Eine Anzahl von Meharristen (Kamelreitern), die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Ägypten bildeten, haben sich der türkischen Vorhut ergeben.

Deutsche Unterseeboote vor Dover.

Die vielgeschmähte deutsche Unterseepest will den armen geplagten Engländern absolut den Gefallen nicht tun, ihre empörenden Angriffe auf die englische Kanalküste einzustellen. Sogar bis in den Hafen von Dover sind diese deutschen Teufelsdinger eingedrungen. Aus diesem englischen Seebollwerk am Kanal wird vom 14. Januar gemeldet:

Vorgestern Abend um 11 Uhr 30 Minuten wurden im Hafen von Dover zwei Kanonenschiffe abgegeben. Ein feindliches Tauchboot soll zu dieser Zeit bei der Einfahrt in den Hafen gesehen worden sein.

Weiter berichtet der Pariser „Temps“ hierzu aus Dover: Am Dienstag Abend gingen Gerüchte, daß sich deutsche Unterseeboote im Kanal befänden. Von verschiedenen Orten an der Küste sah man am Mittwoch früh drei feindliche Unterseeboote zweimal. Ein Angriff wurde von ihnen im Dunkeln unternommen, aber Scheinwerfer hatten die Anwesenheit der Unterseeboote festgestellt.

Die Trondhjemer Überraschung.

Trondhjem, 14. Januar.

Der Kommandant des Forts Agdenes sowie verschiedene Offiziere der den Festen umlagenden bewachten norwegischen Schiffe sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden, da ihnen seinerzeit die Einfahrt der deutschen Schiffe „Brandenburg“ und „Berlin“ in den Hafen von Trondhjem nicht aufgefallen war. Sie fanden eines Morgens plötzlich zu ihrer größten Überraschung beide deutsche Schiffe im Hafen von Trondhjem. Das Kriegsgericht hat ein sehr schweres Urteil verhängt; der Kommandant des Forts ist zu 18 Monaten Gefängnis, die Offiziere zu zehn Monaten verurteilt worden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 14. Jan. Die bisher als Gäste bei unserem Westheer weilenden fremden Militärattachés haben, wie wir erfahren, eine Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz angetreten.

München, 14. Jan. Die Rittmeister Prinz Ludwig Wilhelm in Bayern, der junge Chef des Herzoglichen Hauses und Bruder der belgischen Königin, und Prinz Heinrich von Bayern, ein Neffe des Königs, sind zu Majoren befördert worden.

London, 14. Jan. Der Lomestoffer Dampfer „Queen of Devon“ ist mit seiner Besatzung untergegangen. Es wird vermutet, daß er auf eine Mine geraten ist.

Im Koffer aus englischer Kriegsgefangenschaft entkommen. Ein in Montreal wohnender Deutscher, namens Hermann Wendt, hat mehr Glück gehabt als sein Landsmann, der unlängst aus einem englischen Gefangenenlager nach Deutschland zu entkommen suchte. Wendt ist in einem Reisekoffer aus Kanada in den Vereinigten Staaten eingetroffen. Er erzählt, daß ihm französische Kanadier geholfen hätten und daß diese Art zu reisen sehr mehrfach von Erfolg begleitet gewesen sei.

Graf Berchtolds Rücktritt.

Graf Berchtold, der bisherige Leiter der auswärtigen Politik der Donaumonarchie, ist von seinem Amte zurückgetreten. So still, wie er gewirkt, hat er seinen Abschied genommen, obwohl er sich gewiß nicht verhehlen konnte, daß dieser Schritt, mitten im Kriege um den Fortbestand des Österreich-ungarischen Kaiserreiches ausgeführt, ganz besonders großes Aufsehen erregen muß. Aber er beruft sich auf schwerwiegende persönliche Gründe, deren Gewicht der alte Kaiser anerkannt hat, ohne sie näher zu bezeichnen. So muß die Öffentlichkeit sich mit dem Geschehenen abfinden, auch wenn unsere Gegner daraus, wie es nun einmal in ihrer Art liegt, allerlei Stoff zu neuen Verdunkelungen entnehmen sollten, mit dem sie ihre eigenen Geschäfte fördern möchten.

Persönliche Gründe können rein privater Natur sein, sie können aber auch mit sachlichen Meinungsverschiedenheiten zusammenhängen. Es ist möglich, daß die körperlichen Kräfte des Grafen Berchtold eine weitere Belastung nicht mehr zulassen. Wir erinnern uns, daß er schon nach dem Tode des Grafen Aehrenthal sich mit Händen und Füßen dagegen sträubte, die Erbschaft dieses Mannes in der sturmbelegten Zeit der ewigen Balkankrisen anzutreten, und daß, wenn er nach dem Räte seiner Ärzte gehandelt hätte, er damals von Petersburg aus, wo seine Nerven reichlich in Anspruch genommen worden waren, eher in den Ruhestand als nach Wien gegangen wäre. Aber den dringenden Vorstellungen seines greisen Monarchen konnte er sich doch nicht entziehen, zumal gerade der Stand der Beziehungen mit Rußland eine sichere und erfahrene Hand forderte, wenn Österreich-Ungarn nicht diplomatisch ins Hintertreffen geraten sollte. So braucht man sich nicht zu wundern, wenn Graf Berchtold jetzt, wo die Hauptarbeit nicht mehr von der Diplomatie, sondern von der Armee zu leisten ist, es vor seinem Gewissen und vor seiner Vaterlandsliebe glaubt verantworten zu können, daß er auf Schonung seiner Kräfte Bedacht nimmt, um vielleicht später wieder einmal, wenn die Herrscher aus dem Felde zurückkehren können, sich dem alten Kaiser zur Verfügung zu stellen. Ebenso denkbar aber ist auch, daß zwischen dem Grafen Berchtold und andern maßgebenden Persönlichkeiten des Kaiserstaates sich Meinungsverschiedenheiten darüber herausgebildet haben, mit welchen diplomatischen Mitteln die Operationen auf den Schlachtfeldern zu begleiten seien, um die Gesamtlage des Reiches zu erleichtern oder zum mindesten nicht durch den Eintritt neuer Gegner zu erschweren. Es konnte der Welt ja nicht verborgen bleiben, daß die Zahl der möglichen Feinde sich noch immer nicht erschöpft hat, daß frühere Freunde in neutraler Gelassenheit abseits stehen, um erst einmal zu sehen, wie die Dinge laufen werden, und schon durch die bloße Möglichkeit einer Stellungnahme gegen die beiden Zentralmächte einen empfindlichen Druck auf diese ausüben. Wir wissen, daß Italien sich stark macht, um in jedem Fall auf seine Rechnung zu kommen, daß Rumänien den billigen Einbruch der Russen in der Bukowina mit eiferfüchtigen Augen verfolgt und seine Gegenrechnung bereit hält. Diesen Gefahren läßt sich mit militärischen, aber auch mit diplomatischen Mitteln begegnen, und es wäre falsch, wenn man glauben wollte, daß die Staatsmänner, während die Generale mit dem Schwert in der Hand für das Vaterland kämpfen, untätig beiseite stehen. Auch in dieser Zeit müssen sie, mit allen Mitteln der Diplomatie gerüstet, auf der Wacht stehen, um das Land vor Schanden bewahren zu helfen und neu herausgehende Gefahren abzuwehren, solange es Zeit ist. Sehen wir doch alle Tage, wie unsere rührigen und mit den schamlosesten Mitteln arbeitenden Feinde unausgesetzt bemüht sind, uns mehr und mehr in politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten der verschiedensten Art zu verstricken, da sie merken, daß es kaum möglich ist, uns militärisch zu übermächtigen. Wenn es also zutrifft, was vielfach angenommen wird, daß unsere Verbündeten zum Frühjahr vor neue wichtige Entscheidungen gestellt werden sollen, dann kann man sich wohl denken, daß über die Wahl der Mittel zu ihrer sachgemäßen Vorbereitung sich in Wien Meinungsverschiedenheiten herausgebildet haben, in denen Graf Berchtold jetzt den kürzeren gezogen hat.

Die Persönlichkeit seines Nachfolgers, eines ungarischen Staatsmannes von großer Erfahrung und festbegründetem Ansehen, könnte dann ein Fingerzeig dafür sein, nach welcher Richtung hin Kaiser Franz Josef Stellung genommen hat. Vielleicht werden die nächsten Tage hierüber noch nähere Aufklärung bringen. Einstweilen muß man sich mit der Hoffnung begnügen, daß der Ministerwechsel, gerade weil er in kritischer Zeit vollzogen wird, auf die Geschäfte der auswärtigen Politik des Kaiserreiches keinen ungünstigen Einfluß ausüben wird.

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Weizen W 248,50 bis 253,50, R 208,50—213,50, G 213,50, H 201—206, Hamburg W 273, R 235, H 223—224.

Berlin, 14. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl geküchelt. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 32,50—35,50.

der neue Minister des Auswärtigen, ist am 16. Januar 1861 geboren, wird also gerade 64 Jahre alt. Er entstammt einer ungarischen Adelsfamilie im Preßburger Komitat. Von 1875 bis 1880 arbeitete er bei den Konsulaten in Bukarest, Belgrad und Sofia. In den Jahren 1882 bis 1886 war er Generalkonsul in Moskau und wurde dann Generalkonsul in Sofia. Von hier aus wurde Herr v. Burian in das Ministerium des Äußern zur Dienstleistung berufen, später zum Gesandten am württembergischen Hof und 1897 zum Gesandten in Athen ernannt. Am 24. Juli 1903 wurde er als Nachfolger Kallays mit der Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums und der Verwaltung Bosniens betraut. Unter seiner Anführung vollzog sich die Annexion Bosniens und der Herzegowina. Verschiedene Male war Herr v. Burian Vertrauensmann der Krone bei den Verhandlungen mit der ungarischen Koalition wegen der Zusammenlegung des Kabinetts. 1912 schied Baron Burian von der Stelle eines gemeinsamen Finanzministers und Verwalters Bosniens, anderthalb Jahre später wurde ihm als Minister am kaiserlichen Hofamt das letzte Amt vor seinem jetzigen Amt übertragen. Er ist ein Schwiegersohn des unvergessenen ungarischen Staatsmannes Freiherrn v. Fejervary.

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Januar. Die österreich-ungarischen Truppen bringen den Russen an der unteren Rida in Galizien erneut schwere Verluste bei. — Türkische Seestreite befehlen Tâbris und dringen zur russisch-persischen Grenze vor.

14. Januar. Meldung aus London, daß deutsche Unterseeboote in den Hafen von Dover vordrangen, dabei Schiffe abgaben und unbeschädigt wieder abfuhren, obwohl die Strandbatterien auf sie feuerten. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz griffen die Deutschen unter den Augen des Kaisers bei Soissons die Höhen von Bregan an und säuberten sie vom Feind, indem sie Schützengraben auf Schützengraben nahmen. Mehrere französische Officiere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, vier Geschütze, vier Maschinengewehre und ein Schwebewerfer wurden erobert. Die Reste der Infanterie bei Soissons am 12. u. 13. Jan. betrug 8150 Gefangene, acht schwere Geschütze, eine Revolverlanone, sechs Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial. Auch bei Verthes erlitten die Franzosen bei vergeblichen Vorstößen schwere Verluste und ließen Gefangene in deutschen Händen. — Im Osten wurden missliche Angriffe nördlich Gumbinnen und östlich Löben abgeschlagen. Die Russen verloren mehrere hundert von Gefangenen. In Polen fortgesetzt der Weichsel wurden die Angriffe der Infanterie fortgesetzt.

Fünf Städte vernichtet; 35 000 Menschen umgekommen.

Summer neue Stobsposten, die aus Rom einlaufen, lassen erkennen, daß das Erdbeben in Italien, besonders im Abruzzengebiet, eine furchtbare Katastrophe über das Land gebracht hat. Zahlreiche Städte und Ortschaften haben schwer gelitten, am meisten die Stadt Avezzano, die völlig zerstört sein soll und von deren 11 000 Einwohnern nur 1000 noch am Leben sein sollen. Angeblich sind auch die Orte Gerchio, Trasacco Celano und Pescina vernichtet. 35 000 Menschen sollen hier umgekommen sein. Auch aus anderen Orten wird von zahlreichen Toten berichtet.

Das Erdböden breitete sich über beide Seiten des Nord- und Mittel-Ärpenins bis zum Meere aus. D. vulkanischen Gegenden wurden verhältnismäßig wenig be- troffen, nur in den Phlegäischen Feldern wurden stärkere Erschütterungen mit lebhaften Fumarolentätigkeit (Aus- strömungen von mit Gasen vermischten Wasserdämpfen) wahrgenommen. Im Observatorium der Solfatara bei Pozzuoli zersprangen die Fenster. Am Averner, Lucriner, Nicosi- und am Agnano-See fanden Erdbeben statt.

Operation vom Erdboden getilgt.

Die Abbruzzestadt Avezzano am Fuciner See ist durch das Beben vollkommen vernichtet worden. Nähere Nachrichten fehlen, doch fürchtet man, daß die Zahl der Überlebenden, von denen ein Teil verwundet ist, sich nicht erheblich erhöhen wird und daß tatsächlich von den 10 000 Einwohnern der unglücklichen Stadt 9000 umgekommen sind. In Avezzano wie in den Nachbarorten stürzten die Bahnhofsgebäude zusammen. Der erste Zug mit einigen hundert Verwundeten aus Avezzano und Tagliacozzo ist in Rom eingetroffen. Viele davon sind sehr schwer verletzt. In Aquila, Luccillo, Puffi, Collemaggio, Sulmona, Bopoli, Anversa, Pentima und in der weiteren Umgebung des ehemaligen Fuciner-Sees sollen zusammen an vierzig Personen getödtet worden sein. In der Stadt Aquila stürzten die Decken im städtischen Krankenhause ein, wobei acht Kranke verlest wurden.

Furchtbarer als Refina!

Der römische „Messaggero“ meldet aus Vercellano: Einige hundert Überlebende bewaffneten rund um Lagerfeuer auf dem Plage. Sie scheinen den Verstand verloren zu haben und sind nicht imstande, den unglücklichen Verschütteten zu helfen oder auch nur ein Wort zu sagen. Sie haben auf diese Weise die Nacht unter klarem Himmel bei großer Kälte zugebracht. Etwa 50 Hülfsmannschaften aus Caroli brachten die erste Hülfe und retteten etwa 20 Verlebte. Unter den Trümmern hört man Stöhnen und herzzerreißende Schreie um Hülfe. Dem „Messaggero“ wird mitgeteilt, daß die Katastrophe an Festigkeit und Umfang das fürchterbare Erdbeben von Messina, das noch frisch in aller Gedächtnis ist, weit übertriffe.

Der italienische König im Erbhebengebiet.

Rom, 14. Januar.
Der König begab sich gestern, begleitet von seinem Ersten Flügeladjutanten, General Brusati, im Automobil nach Fiuma, Grosforno, Veroli, Torre Cajetani und anderen Gegenden der Provinz Rom, die besonders von dem Erdbeben betroffen worden sind. Der König kehrte am Abend nach Rom zurück. Im Auftrage der Regierung begibt sich der Unterrichtssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Bischofi, an diejenigen Orte, die am meisten durch das Erdbeben beschädigt worden sind. Heute früh hat er sich nach Avezzano begeben, morgen Abend wird er sich in Cora aufhalten.

Deutsches Reich.

+ Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz gibt bekannt, daß die dieser Gesamtorganisation aller Deutschen Vereine vom Roten Kreuz anvertraute Aufgabe, „auch nach dem Friedensschluß für die invalid gewordenen bedürftigen Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen in einer den heutigen Anschauungen über private Fürsorge angepaßten Weise zu sorgen“, bereits in Angriff genommen worden ist. Das Rote Kreuz wird sich an das deutsche Volk mit der Bitte wenden, ihm die großen Mittel zu geben, die es hierzu braucht, und es steht zu erwarten, daß bei dem überall vorhandenen entschiedenen Willen — in Ergänzung der Staatshilfe —, den Proben zu helfen, die für uns ihre Gesundheit geopfert haben, und die zu unterstützen, deren Ernährer eingezogen oder gefallen ist, so reiche Mittel zusammenströmen werden, daß diese Aufgabe in einer des deutschen Volkes würdigen Weise gelöst werden kann.

+ Ein Verbot der Faserverfütterung an Rindvieh und Schweine steht in Aussicht. Seit November vorigen Jahres ist die Verfütterung von Hafer an Rindvieh allgemein verboten. Seitdem hat in vielen Teilen Deutschlands eine starke Verfütterung von Hafer an Rindvieh und Schweine eingesezt. Dies erregt im Interesse der Erhaltung genügender Faserreserven für die Bedürfnisse des Meeres, zur Aufzucht und zur Versorgung der im Lande befindlichen Pferde nicht unbedenklich. Durch Verwendung anderer Futtermittel und, soweit diese nicht verfügbar sind, durch Einschränkung der ohnehin im Verhältnisse zu den Futterbeständen überproportionalen Viehhaltung wird erreicht werden, daß der Hafer seinen vorgenannten wichtigeren Zweckbestimmungen erhalten bleibt. Demgemäß ist, wie B.T.B. hört, ein allgemeines Verbot der Verfütterung von Hafer an andere Tiere als an Pferde in Erwägung gezogen.

+ Durch Verfügung des stellvertretenden kommandierenden Generals v. Nothel in Altona sind für den Bereich der Hansestädte Hamburg, Bremen, Lübeck die Vereins- und Prechgesetzebestimmungen außer Kraft gesetzt worden. Ähnlich wie vor kurzem im Königreich Sachsen handelt es sich lediglich um die Anpassung an den in Preußen seit Anfang des Krieges bestehenden Kriegszustand.

* In einer Eingabe an das Reichsamt des Innern, an den Bundesrat und das preussische Handelsministerium fordert der Kriegsausschuß für Konsumanteninteressen mit dem Sitz in Berlin die Beschlagnahme des Brotgetreides und Herstellung eines einheitlichen Kriegsbrottes. Der Kriegsausschuß, hinter dem 7 Millionen Mitglieder der Berufs- und Konsumorganisationen von Beamten, Angestellten und Arbeitern aller Richtungen, also etwa rund 18 Millionen deutscher Verbraucher stehen, weist auf die Umgehung der neuen Bundesratsverordnungen hin, die in dem unvernünftigen Aufkauf großer Mengen Wehl für die Hausbäckerei liegt. Er will auch diese Vorräte, etwa bis zu einer Menge von 1 Kilogramm auf den Kopf der Familie zu Reichseigentum erklärt wissen.

Bulgarien.

✕ In Sofia weht augenblicklich ein scharfer Wind, der sich gegen die Dreiverbandsmächte richtet. Die bulgarische Regierung hat an die Geländten Frankreich und Englands eine Note gerichtet, in welcher sie sich über die Lahmung des bulgarischen Handels infolge der strengen Blockade des Hofens von Debeagath beklagt, sowie darüber, daß Durchsuchungen von Schiffen auch innerhalb der bulgarischen Häfen erfolgen. Die Geländten bekräftigen sich, diese Maßnahme als wahrheitsenthaltendes Mißverständnis hinzustellen und versprochen Abhilfe. Der oberste Befehlshaber der bulgarischen Armee, General Samoff, äußerte sich dieser Tage, Bulgarien habe fest an seinen berechtigten Ansprüchen auf das in serbischen Händen befindliche Mazedonien. Man müsse sich bereit halten, diese Ansprüche in tatkräftiger Weise zu vertreten. Er fügte: Ausland will uns daran hindern; sein Drohungen sind ohne Ergebnis geblieben. So versuchen es jetzt die mit dieser verbündete andere Großmacht England durch Versprechungen, denen keine That folgen, unsere Absichten und Pläne zu verwirren. Auch diese Bemühungen sind vergeblich. Wir werden ruhig unser Ziel verfolgen.

Ägypten.

* Der in Konstantinopel eingetroffene Rabi von
 Ägypten, der oberste religiöse Richter des Landes, ist
 willkürlich von den Engländern abgesetzt worden. Der
 Rabi erklärte in einer Unterredung, dieser Willkür hat
 unter der mohammedanischen Bevölkerung Ägyptens tiefen
 Schmerz hervorgerufen; viele trügen Zeichen der Trauer.
 Der Rabi sagte weiter, daß die Verletzung der Pro-
 klamation über die Ernennung Hussein Kamels zum ersten
 Sultan von Ägypten im Sudan mit eifrigem Schweigen
 aufgenommen wurde, während der Name des Kalifen
 Reschid mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Die von
 den Engländern nach Ägypten gedachten indischen Truppen
 mußten nach Frankreich geschickt werden. Gegenwärtig
 gebe es in Ägypten kaum 50 000 Mann englischer Truppen,
 zum größten Teil 18-jährige Leute. Unlängst seien 2000
 Mann australischer Kavallerie in Ägypten eingetroffen.
 Das Vorgehen der englischen Regierung überschreite jedes
 Maß.

Америка.

✱ Aber seltsame Unternehmungen, die einen Beweis für die Geldknappheit Frankreichs geben, wird aus Chicago berichtet. Französische Agenten erklärten sich bereit, den Chicagoer Bürgern große Aufträge der verschiedensten Art, vor allem in Rohungsmitteln, von Seite der französischen Regierung zu übergeben, wenn sie als Zahlung französische Kriegsanleihe annehmen würden. Der Betrag, um den es sich hierbei handelte, war sehr bedeutend, er belief sich dem Vernehmen nach auf viele Hundmillionen Dollar. Das war der französische Vorschlag. Er stieß aber bei den Chicagoer Firmen auf entschiedene Ablehnung. Es fällt uns gar nicht ein, so erklärte eine der Banken, eine der kriegsführenden Parteien zu finanzieren. Schon beim Anfang des Krieges hatte ja die französische Regierung einen ähnlichen Trick versucht. Sie wollte damals bei dem Bankhaus Morgan in Newyork eine große Anleihe aufnehmen, die ausschließlich zum Ankauf amerikanischer Erzeugnisse für Frankreich verwandt werden sollte. Das Bankhaus Morgan setzte sich über diesen Plan mit der Regierung in Verbindung und trat von den Verhandlungen zurück, nachdem die Regierung abgewinkt hatte. Dann hat Frankreich auf einem Umweg in Chicago das damalige Ziel wieder zu erreichen versucht, und wieder mit demselben Misserfolge.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Jan. Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfennig.

Berlin, 14. Jan. Kanonikus Anton Reubauer-Belplin, ein früherer polnischer Landtags- und Reichstagsabgeordneter, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Paris, 14. Jan. Der Abgeordnete Joseph Denais hat der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, demzufolge die Naturalisirten nur Zivilrechte aber keine politischen Rechte genießen sollen und weder gewählt werden noch wählen dürfen. Auch die Söhne der Naturalisirten dürfen noch nicht alle Rechte französischer Bürger genießen, welche erst den Entfalkindern der Naturalisirten verliehen werden können.

Rom, 14. Jan. „Osservatore Romano“ meldet: Der Papst hat die Abhaltung eines Geheimen Konsistoriums zur Befetzung der unbesetzten Bistümer auf den 22. Januar festgesetzt.

Su den erfreulichsten Erscheinungen dieser großen Zeit darf man wohl die Thatfache zählen, daß das deutliche Volk, obwohl es von ungeheuren Aufgaben der mannigfachen Art umdrängt ist, sich nicht damit begnügt, den Anforderungen der unmittelbaren Gegenwart gerecht zu werden, sondern seinen Sinn auch schon auf zukünftige Sorgen gerichtet hält. Wir sind und bleiben hoffnungsfroh, so bedrohlich auch die halbe Welt auf uns einströmen mag, und hören nicht auf, an morgen und übermorgen zu denken, wenn gleich wir zunächst um das Heute blutig zu kämpfen haben.

In Berlin hat sich vor kurzem ein Verband zur Förderung deutschen Schaffens in Industrie, in Handel und Gewerbe und zur Bekämpfung der Fremdbücherei im Warenverkehr gebildet, der jetzt an die Öffentlichkeit tritt. Angelebene gewerbliche Organisationen haben bei seiner Gründung Bate gestanden, und Namen von Klang zeichnen den ersten Aufruf, mit dem er die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit zu fesseln sucht. Es geht ihm darum, der weitverbreiteten Neigung in Deutschland, ausländische Waren und Erzeugnisse der gleichwertigen oder sogar der besseren heimischen Arbeit vorzuziehen, entgegenzutreten und dazu den gegenwärtigen Augenblick zu benützen, in dem wir alle erkannt haben, daß mit der ungerechtfertigten Voransetzung fremder Erzeugnisse vor den deutschen Gütern unbewußt aber deswegen nicht weniger wirkungslos die Rüstung unserer Feinde verstärkt, unsere eigene Abwehr aber um das gleiche Maß geschwächt worden ist. Der deutschen Arbeit muß die ihr gebührende Anerkennung überall, vor allem aber im Vaterlande selbst, zuteil werden. Durch planmäßiges Vorgehen soll dieses Ziel, aufs innigste zu wünschen, nach Möglichkeit gefördert, der deutsche Fabrikant und Kaufmann im ehrlichen Eintreten für Namen und Art der von ihm erzeugten und vertriebenen Ware gestärkt, die Erkenntnis der Schäden, die durch die unredliche Bevorzugung des Fremden bisher der deutschen Volkswirtschaft und damit der deutschen Wehrkraft zugefügt worden sind, immer tiefer im Volksbewußtsein verankert werden. Nun sollen alle zerplitterten Einzelbemühungen um diesen Erfolg tatkräftig zusammengefaßt werden. Der ausländischen Leistung soll aber auch da, wo sie es verdient, gerechte Anerkennung nicht verweigert werden; denn man will alte Vorurteile beseitigen, nicht neue aufrichten, will die bisherige urteilslose Fremdbücherei nicht durch Urteilslosigkeit ersetzen, ebensowenig strapellosten Eigennutz da beden, wo der gute deutsche Name minderwertige und schlechte Erzeugnisse durchschleppen soll. Man ist weislich genug, um nicht etwa dafür einzutreten, daß die vielgestaltigen kulturell wie wirtschaftlich gleich unentbehrlichen Handelsbeziehungen zum Ausland unredlich gestört oder unterbrochen werden. Mit diesen Grundfäden webet der neue Verband sich an die deutschen Fabrikanten und Kaufleute um Unterstützung seiner Bestrebungen in der zutreffenden Überzeugung, daß sie damit nicht nur sich selbst, sondern auch der deutschen Volkswirtschaft und damit dem deutschen Vaterland nützen können.

Der Aukrust bemerkt, daß naturgemäß in allgemeinen
Bewegungen, da es ihm nur darauf ankommt, die großen
Gesichtspunkte zu kennzeichnen, von denen er bei seiner
Arbeit auszugehen gedenkt. Da aber Männer mit reichen
praktischen Erfahrungen seine Ziele verwirklichen sollen,
darf man das Vertrauen haben, daß sie auch die richtigen
Mittel und Wege finden werden, um es nicht bloß bei
schönen Redensarten bewenden zu lassen. Wir lesen viel
von Bestrebungen zur Schaffung einer deutschen
Mode, zur Bekämpfung des fremden Geistes, der unser
öffentliches Leben noch vielfach beherrscht. Diese Arbeit
reicht aber wohl kaum über bestimmte, ziemlich
engbegrenzte Kreise unseres deutschen Volkes hinaus.
Weite Schichten, namentlich der erwerbstätigen Bevölkerung
bleiben der Macht der Gewohnheit untertan, wenn sie
nicht immer wieder aus langjähriger Gedankenlosigkeit
aufgerüttelt werden.

Bald wird auch die Zeit wieder kommen, da die jetzt ferngehaltenen Einflüsse von jenseits unserer Grenzen und ihre Schildträger in Deutschland sich von neuem geltend machen werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die jetzt entstandene Einrichtung dann schon zu kräftiger Abwehr bereitsteht, denn die deutsche Arbeit wird zunächst viel verlorenen Boden wieder einzuholen haben und sich doch bald auch neuen Entwicklungsgebieten zuwenden wollen, die das deutsche Schwert ihnen bis dahin erschlossen haben wird.

„Ich grüße dich, Deutschland.“ Die berühmte deutsch-amerikanische Altistin Frau Schumann-Heint hat kürzlich, wie das Hamburger Fremdenblatt mittheilt, in dem sehr deutschfeindlichen Newyork auf dem Konzertpodium ein ergreifendes Bekenntnis zur deutschen Sache abgelegt. In dem Bericht heißt es: . . . Frau Ernestine Schumann-Heint hat die erste Gelegenheit ergriffen, freiwillig Farbe zu bekennen. Sie hat vorgestern ihr erstes großes Newyorker Konzert gegeben, und bei dieser Gelegenheit hatte ein aus allen Nationen zusammengesetztes Auditorium die Sängerin mit Beifall überschüttet. Man hatte ihr zugejubelt, bis man nicht mehr konnte. Man hatte ihr Blumen überreicht und wollte nicht müde werden, immer neue Zugaben von der Diva zu verlangen. Und da, am Schluß ihres Konzertes, da legte Frau Schumann-Heint vor aller Welt ihr Glaubensbekenntnis ab. Mit stolzem Schritte trat sie dicht vor die Rampe, als ob sie ihre Botschaft so recht eindringlich hinausschmettern wollte in den dicht gefüllten Saal. Und als dann endlich Ruhe eingetreten war, da sang sie Hugo Wolffs „Heimweh“, das prächtige Lied, das so wunderbar die Liebe und das Sehnen nach der deutschen Heimat atmet. Wie hat Frau Schumann-Heint schöner und vollendeter gesungen. Und als sie dann geendet hatte

Helbber
die Zeit
gelassen.
er. Bel-
chstag.
nals hat
aufolge
politischen
nen noch
dürfen
welche
werden
er Papst
ms zur
war seit-
hen Seit
deutsche
mannig-
agt, den
recht zu
aufstiege
umungs-
ms ein-
über-
as Deute
and zur
Handel
melet im
seit tritt
ei seiner
zeichnen
unfist der
um, der
ländische
ogar der
eten und
beim wir
instellung
überwucht
Rüstung
aber um
deutschen
rall, vor
Durch
nigste zu
fabrikant
nen und
gestärkt,
erachtigte
Volks-
zugefägt
veranfert
nähungen
en. Der
o sie es
werden;
neue auf-
eisei nicht
unpellofen
minder-
Man
gleich un-
berechtigt
undjagen
brifanten
ungen in
nur sich
und damit
gemeinen
e großen
ei seiner
it reichen
n sollen,
richtigen
bloß bei
esen fest
deutschen
er unter
se Arbeit
ziemlich
hinans.
differenz
wenn sie
unlosigkeit
a die jeht
ngen und
n geltend
s die jeht
weder be-
viel ver-
sch doch
n wollen,
en haben
berühmte
heim hat
teilt, in
Kongert-
en Sache
Ernestine
ffen, frei-
ihr erstes
iefer Ge-
engefästes
et. Man
nte. Man
ht müde
verlangen.
gte Frau
bestimmte
e Kämpfe
hinans-
Und als
sie Hugo
wunderbar
n Heimat
mer und
et hatte

„Ich grüß dich, Deutschland, aus tiefstem Herzen“, vor
herstliche einen Augenblick atemlose Stille im Saale. Einen
Augenblick nur, dann brach es los, urgewaltig. Mit
Tränen in den Augen juchzten die Deutschen ihr zu.
Über auch die anderen, hingerissen von ihrem Liede, wie
bezaubert von der Zuerlichkeit ihres Gesanges, schlossen
sie an. Es war ein Moment, den keiner der Besucher
des Konzertes je vergessen wird...

Wie sie lägen! Ein in Kanada weilender Deutscher
schreibt am 13. Dezember: „In der hiesigen Presse liegen
die Russen fortwährend. Den größten Sieg des Jahr-
hunderts haben sie laut Telegramm über London auf der
Linie Rode-Batshau errungen; dieser ist noch bei weitem
größer, als ihr „herrlicher Sieg bei Tannenberg“. Der
diesmalige „tiefe Erfolg“ bei Rode-Batshau ist ein so
gewaltiger, daß es unmöglich ist, ihn vorläufig überleben
zu können. Gindenburg und der gesamte deutsche General-
stab befinden sich bei der Deute. Einige deutsche Prinzen
sollen sich, wie nachträglich gemeldet wird, ebenfalls
darunter befinden. Es ist fraglich, ob die Deutschen unter
diesen Umständen den furchtbaren Angriffen der Russen
noch länger Standhalten beabsichtigen. Bisher erlitten
diese noch nicht eine einzige Niederlage. Die Russen
marschieren in drei Linien auf Berlin, wo sie am Heiligen
Abend einzutreffen gedenken. In der Presse sind hierbei Karten
abgedruckt, auf denen dieser Zug nach Berlin markiert ist.
Die Briten liegen ebenfalls fortwährend. Schon seit etwa
drei Monaten lautet die Überschrift einer kanadischen
Zeitung in großen Lettern: „Die Verbündeten machen
Fortschritte, die Deutschen gehen zurück.“ Diernach sind
die Verbündeten schon so weit „vorgeschritten“, daß sie
den Weg nach Berlin ungefähr dreimal zurückgelegt haben
müssen. Nicht wenig Jubel verurachte hier die Nachricht,
General French hätte den Befehl erteilt, die deutschen
Garden bis zum 20. November aus Belgien und Frank-
reich zu vertreiben. Diesem Befehl seien Joffre und
Kemmenkamp ebenfalls beigetreten und der Einzug der
Verbündeten in Berlin sei einstimmig auf den Heiligen
Abend festgesetzt worden. Der 20. November ist in-
zwischen verstrichen, aber man hat nicht gesehen, daß die
deutschen Garden sich so prompt und gehoramt dem Be-
fehl von French gefügt hätten. Das ist auch Neben-
sache, die Hauptsache ist, das Volk hier muß lesen, daß die
Briten ebenso wie das Meer auch den Kriegsschauplatz
vollständig beherrschen. Die Vertreibung der deutschen
Garden und der Einzug in Berlin sind dann einfach
„aus strategischen Gründen noch hinausgeschoben“ worden.“

Lokales und Provinzielles.

Wiederblatt für den 16. Januar.

Sonnenaufgang	8 ²⁴	Mondaufgang	8 ²⁰ A.
Sonnenuntergang	4 ¹⁴	Monduntergang	5 ¹⁴ A.

1811 Bienenzüchter Johann Dierjoh geb. — 1849 Ungarischer
Erzhilf Koloman Wilkath geb. — 1855 Afrikanischer Eugen
Hingst geb. — 1891 Französischer Komponist Leo Delibes geb.
— 1900 Maler Heinrich v. Ruffig geb. — 1901 Maler Arnold
Wollin geb.

□ Herstellung von Schweinefleisch-Dauerwaren. Sorg-
fältige Vorbereitung ist für Dauerware in Schinken, Speck
und Wurst notwendig. Schinken und Speck sind auch in
den heißen Tagen auf zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich
bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe
während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pökel-
lake gehalten werden. Bei Beginn der Pökelung sind sie
ringum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten
Flächenteilen, kräftig mit Salz einzureiben. Während der
Pökelung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei
8 bis 12 Grad Celsius aufzubewahren. Bei höherer Wärme
verderben Salz und Ware leicht, bei niedrigerer wird das
Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz
verhindert. Nach der Pökelung werden Schinken und Speck
zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten
einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf
gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem
luftigen Raum, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtig-
keitsgehalt der Luft, mehrere Tage oder Wochen getrocknet.
Wurde sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen.
Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter
Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden. Das
Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in
mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus
Kieferholz, dem sogenannten Schmol, erzeugtem Rauch. Für
längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken
etwa drei Wochen, bei Speck bis zu zwei Wochen und bei
Wurst bis zu einer Woche.

* **Ernennung.** Herr Johannes Wagner von hier
(Sohn des Herrn Stefan Wagner) ist auf Grund der be-
standenen Staatsprüfung von dem Herrn Minister der
öffentlichen Arbeiten zum Rgl. Regierungsbaumeister ernannt
worden.

* **Dem Vaterländischen Frauenverein.** Kreis-
verein St. Goarshausen gehen täglich Dankschreiben zu, die
beweisen, welch große Freude das Gedenken an unser Heer
in Feindesland zu Weihnachten allen denen bereitet hat, die
Gaben aus unserer reichen Sendung (3707 Pakete) erhielten.
Aus den Mitteilungen ist zu ersehen, daß das Landst.-Bat.
Worms, das Landst.-Bat. Wiesbaden, das 1. und 4. Bat.
des Landst.-Inf.-Rgt. Nr. 87, das Landst.-Bat. Limburg,
3. Bat. d. Inf.-Rgts. Nr. 87, 3. Bat. Inf.-Rgts. Nr. 88
und 2. Bat. des Landw.-Inf.-Rgts. Nr. 87 Pakete aus
der Sendung des Kreisvereins erhielten und außerdem wurde
noch ein Teil zur freien Verfügung gestellt für Truppenteile
die abseits ihrer Formation liegen. Unter diesen waren die
Mun.-Kol. 2 des 1. Bayr. Fuß-Art.-Rgts. Nr. 3, die Feld-
luftschiffer Abt. 1, die Gascolonne der Feldluftschiffer Abt. 1,
die Arm. Mun.-Ro. 13 und das 1. Bat. des Fuß-Art.-Rgts.
Nr. 9, deren Führer alle in warmen Worten dem Kreisverein
für das liebevolle Gedenken und die reichen, schönen und
nützlichen Gaben danken, durch die sie den Mannschaften die
Weihnachtsfeier, fern der Heimat hätten verbringen können.

Vereins-Nachrichten.

Sport-Verein „Borussia.“

Samstag abends Versammlung bei Georg Schütz.

Freiwillige Feuerwehr.

Samstag abends 8.30 Uhr: General-Versammlung bei Jg.
Haberlein.

Die militärischen Vereine treten am Sonntag Nach-
mittag 2.30 Uhr bei Kamerad Hammer an zur Teilnahme
an der Vereidigung.

Männer-Gesang-Verein „Marktsburg.“

Sonntag abends 8 Uhr: Sitzung bei Quertling.

Garde-Verein.

Sonntag abends 8 Uhr: Jahres-Hauptversammlung bei Wate n.

Evangel. Jünglingsverein.

Sonntag abends 8.15 Uhr: Versammlung in d. Reinländer Schule.

Ämliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 15. Januar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere
Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 Kilom. näherten.

Französische Angriffe beiderseits Notre Dame des Lorette nordwestlich
Arras wurden von unseren Truppen abgewiesen.

Ein vor 8 Tagen bei Gerie dem Feind entrittener, von Teilen
einer Kompanie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die
Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange.

Französisch. Niederlage

Nördlich und nordöstlich Soissons ist das nördliche Aisne-Ufer von
Franzosen endgültig gesäubert worden. Die Deutschen eroberten in ununter-
brochenen Angriffen Cuffise, Crohe, Buch-le-Longmish und das Gehöft
Bannau.

Unsere Beute aus den 2tägigen Kämpfen nördlich Souain beläuft sich jetzt auf
rund 5500 Gefangene, 16 Geschütze, 6 Ma-
schinengewehre u. mehrere Revolverkanonen.

Die Franzosen erlitten schwere Verluste.

4 bis 5000 tote Franzosen wurden auf dem
Kampffelde gefunden.

Der Rückzug südlich der Aisne geschah unter
dem Feuer unserer schweren Batterien.

Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier be-
sprochenen Kämpfe mit den Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons
mit derjenigen der Schlacht am 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampfs-
feldes annähernd der des von Gravelotte-St. Privat. Die französischen Verluste aber am 12. und 14. Jan. 1915
übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. Aug. 1870 um ein beträchtliches.

Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Consenvoye scheiterten.

Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Ailly südlich St.
Mihiel wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in unsere
vordersten Gräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für die Feinde
zurückgeschlagen. Im letzten Nachschub eroberten unsere Truppen die
feindlichen Stellungen, die aber nach Wiederaufbau der eigenen freiwillig
und ohne Kampf während der Nacht wieder aufgegeben wurden.

Ein unbedeutender Angriff bei Menil nördlich St. Die wurde von
unseren Truppen abgewiesen.

Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz

In Ostpreußen und Nord-Polen keine Veränderung. Die Angriffe in
Polen westlich der Weichsel machten langsam Fortschritte.

Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Rawa blieben 500
Russen als Gefangene in unserer Hand.

Russische Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten für die
Russen zurückgeschlagen.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Heute Vormittag liegt ein ansehnliches Randfeld, das
im Norden vorüberziehenden Sturmfeldes über Westdeutsch-
land. Das neue Sturmfeld hat seine Wirkung auf Polen
und Galizien und Ostpreußen ausgeübt, der leichte Frost
dieselbst hat aufgehört, Regen- und Schneefälle sind einge-
treten.

In Westeuropa sind neuerdings starke Regen nieder-
gegangen, infolge vorübergehender Schneeschmelze führen die
mittelfranzösischen Flüsse Hochwasser.

Die Wirkung des Sturmfeldes hält an.
Ausfichten: mild, Regenschauer.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, den 17. Jan. 1915. — 2. S. n. Epiphania.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 17. Jan. 1915. — 2. S. n. Erich. d. Herrn.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Kriegs-Andacht.

Ämtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.

Holzversteigerung.

Die am 4. d. M. abgehaltene Holzversteigerung ist nicht genehmigt. Das Holz wird am Montag, den 18. Jan. d. J., nachmittags 10 Uhr an Ort und Stelle im Distrikt Ruhloch nochmals versteigert.

Zusammenkunft bei Nr. 70 auf der Höhe. Das Holz ist gut zur Abfuhr auf das Land. Es wird bemerkt, daß weiteres Holz nur soweit dringend nötiger Bedarf herrscht befallt wird. Bei obiger Versteigerung kommen zum Ausgebot 350 Rm. Brennholz (weiß buchen) 3300 buchen Wellen

Braubach, 6. Januar 1915.

Der Magistrat.

Der abgedruckte Entwurf des Beamtenortskartells liegt vom 11. Januar bis 25. Januar d. J. im Rathause, Zimmer 3 zur Einsicht aus.

Braubach, 9. Januar 1915.

Der Magistrat

Diesigen Einwohner, welche getragene Kinderkleidchen abzugeben haben, werden gebeten, dieselben für die Kinder unserer hiesigen Kriegerfamilien im Heiler'schen Hause Montags und Donnerstags von 5—6 Uhr abgeben zu wollen.

Der Hilfsausschuß.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den heimischen Familien noch vorhandenen, überflüssigen warmen Sachen aus getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Bezugnehmend auf den bereits veröffentlichten Aufruf an die deutschen Hausfrauen richte ich an die Herren Pfarrer und Herren Lehrer des Kreises die Bitte, sich für die Sache zu interessieren, und auf geeignete Weise mitzumwirken, daß die Sammlung einen vollen Erfolg hat. Das Nähere ist aus dem bereits veröffentlichten Aufruf und der anschließenden Bekanntmachung des Kreisamtes ersichtlich.

St. Goarshausen, 12. Januar 1915.

Der Vorsitzende der unter dem roten Kreuz wirkenden Vereine
Berg, Rgl. Landrat.

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu vermieten.

Fran Pfeffer, Rheinstraße 8.

In der Zeit vom

11. bis 16. Januar

dürfen wieder

1 Pfund Pakete

ins Feld geschickt werden.

Zum Beipacken

empfehle ich:

Schokolade, Hustenbonbons, Kekse,
Cee- und Kakaowürfel,
Cognac, Arrac, Rum,
Zigarren, Zigaretten, Tabak,
Cervelat- und Blockwurst.

Jean Engel.

Feldpostschachteln in jeder Größe.

Feinste Bückinge

frisch eingetroffen

Chr. Wiegardt.

Besten Ersatz für die jetzt so teure Butter

Fste. Süsrahm-Margarine

zu Mk. 1.— und 1.20, bei Abnahme von 5 Pfd.
entsprechend billiger

empfiehlt

Jean Engel.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Statt besonderer Anzeige.

Die Beilegung meines lieben Mannes, des

Sanitätsrats

Dr. Eduard Romberg

findet am Sonntag, den 17. Januar, nachmittags
3 Uhr, in Braubach, vom Bahnhof aus, statt.

Ehren Howard Romberg.

Schützengesellschaft Braubach

— E. V. —

Antreten zur Teilnahme an der Beerdigung
unseres den Tod fürs Vaterland gestorbenen
Mitgliedes, des

**Sanitätsrats und Stabsarzts der
Landwehr**

Herrn Dr. Romberg

Sonntag, den 17. Januar 1915, nachmittags
2.30 Uhr bei Schützenbräder Sammer.

Anzug: Uniform.

Der Vorstand.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen be-
sorgt von der Geschäftsstelle der
Rheinischen Nachrichten.

Schürzen

für Damen, Kinder und Knaben

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualitäten
gekauften Verarbeitung, kein neuerer Material und billigen
Preise.

R Neuhaus.

Hustenfeind!

sind Hustenbonbons von hervorragender Wirkung.

„Hustenfeind“

ist wie schon der Name sagt, der schlimmste Feind eines jeden
Hustens, weil er selbst den heftigsten Husten, Katarre und
Heiserkeit sofort bekämpft und in kurzer Zeit vernichtet.

Original-Paket 20 Pfg.

Feldpostbrief enthaltend 2 Pakete 40 Pfg., zu haben
in der

Marksburg-Drogerie

Leihbibliothek

pro Band nur 10 Pfg.
bringe in empfehlende Erinnerung

A. Lemb.

Alle Artikel zur

Krankenpflege

Verbandwatte, Verbandstoffe, Mullbinden,
Cambricbinden, Schlauch- u. Gipsbinden,
ade- und Fieberthermometer, Batiste und
Gummistoffe für Bettelagen,
Guttapercha-Papier

empfiehlt billigen Preisen die

Marksburg-Drogerie.

Codes-Anzeige.

So: dem Allmächtigen hat es gefallen,
meinen innigstgeliebten Vatten, unseren guten
Vater

Philipp Schallert

im Alter von 52 Jahren nach Langem, schwerem
Leiden zu sich abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, 4. Jan. 1914.

Die Beerdigung findet am Montag Nach-
mittag 3 Uhr statt.

Im Felde

leiden bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

**Kaiser-Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannen!

Millionen

gebrauchen Sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung Rachen-
schmerzenden Hals, Keuchhusten
sowie als Vorbeugung gegen
Erkältungen, daher hochwill-
kommen jedem Krieger.
6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten u. Pri-
vaten verbürgen den sich. Erfolg.
Neuerst bestimmte und
wohlgeschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspost 15 Pfg., fein
verpackt.

Zu haben in Braubach bei
**Ang. Gran,
Emil Eschenbrenner.**

Kranke!

v. Scheid, Homöop. Heilk.
wohnt

Arenberg

Strassenbahnhaltestelle:
Arenberger Höhe.

**Behandlung aller
Leiden, auch Bein-
leiden.**

Sprechstunden:
9—5 Uhr, Sonntags 9—2 Uhr.
Dienstags keine Sprechstunde.
Nur für Kranke, wovon der E-
rkrankter in Felde steht, kosten-
los Behandlung.

Eine schöne

Wohnung

3 Zimmer, Küche, nebst Man-
sarde, sowie eine

kleinere Wohnung

2 Zimmer, nebst Küche (evtl.
auch 3 Zimmer) zu vermieten
**Georg Schüb,
„Schützenhof.“**

Naturrein

Selbstgekelterten

Rotwein

per Liter 1.20 Mk.

per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-
und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.

**Was der Krieger im
Felde braucht.**

Hemden Normal und Viber, Unterjacken, Unterhosen
Normal und Viber, Leibbinden, Anienwärmer, Ohrenschützer,
Kopfschillen, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Hosen-
träger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.

Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen bei
Rud. Neuhaus.

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.